Nummer 330 — Halle, Donnerstag, 23. November 1922 — 57. Jahrgang
Einzelpreis: Zehn Mark

Saale-Zeitung

Hallesche Neueste Nachrichten • Handelsblatt für Mitteldeutschland

Erscheint an jedem Wochentag nachmittags. Die Bezugs-Gebühr des Blattes beträgt in Stadt und Land 190.00 Mark, durch die Post bei freier Zustellung monatlich Mark 190.00, in den Ausgabestellen abgeholt Mark 180.00 monatlich. Die achtspaltene Anzeigen-Millimeter-Zeile kostet im Ortsverkehr Mark 12.00, im auswärtigen Verkehr 11 Mark 15.00. Reklamen die Millimeter-Zeile 11 Mark 40.00 im Ortsverkehr und Mark 50.00 im auswärtigen Verkehr. Anzeigen-Schluß: Zehn Uhr vormittags.

Geschäfts-Gebäude: Halle a. S., Neue Promenade 1a und Große Brauhausstraße 17. Fernsprecher-Sammelnummern 1140 und 1142. Telegr.-Anschrift: „Saalezeitung Halleaaale". Bank-Konto: Bankhaus Reinhold Steckner, Halle a. S. Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 29515. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Halle an der Saale. Bezugsverhältnisse sind stets nur bis zum 30. eines jeden Monats zum Schluß des laufenden Monats gültig.

Cunos Kabinett vollzählig.

Die türkischen Vorschläge auf der Lausanner Konferenz / Teuerungstumulte in Braunschweig
Ein bedrohlicher Rückgang der deutschen Produktion / 48 Prozent Zulage an die Beamten.

Das Kabinett der Arbeit.

Berlin, 23. November. (Eig. Drahtmeldung.) Der Reichspräsident hat noch vorgestern spät abends Generaldirektor Cuno zum Reichskanzler ernannt. Gestern wurde die Ministerliste endgültig fertiggestellt. Die zu erwartende Zusage des neuen Außenministers von Rosenberg liegt zur Stunde noch nicht vor. Die Ministerliste trägt folgende Namen:

Reichskanzler: Dr. Cuno.
Aeußeres: von Rosenberg.
Justizminister und Vizekanzler: Dr. Heinze (D. V. P.).
Finanzen: Dr. Hermes (Ztr.).
Inneres: Oeser (Dem.).
Wirtschaft: Dr. Becker-Hessen (D. V. P.).
Arbeit: Dr. Brauns (Ztr.).
Ernährung: Müller-Bonn (Ztr.).
Verkehr: Groener.
Post: Stiegl (Bayr. Volksp.).
Schatz: Dr. Albert.
Reichswehr: Dr. Geßler.
Staatssekretär der Reichskanzlei: Hamm (Dem.).
Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium: Dr. Brandt (Dem.).

In einer gemeinschaftlichen Sitzung des alten und des neuen Reichskabinetts nahm gestern das alte Kabinett seinen Abschied. Der für das Außenministerium in Aussicht genommene Gesandte in Kopenhagen, v. Rosenberg, traf gestern in Berlin ein. Seine Zusage oder Absage wird sich heute entscheiden. Den anläßlich der Umgestaltung der Reichsregierung zurückgetretenen Reichsministern hat der Reichspräsident in persönlichen Schreiben seinen Dank für die dem Reiche geleisteten Dienste ausgesprochen.

Die neuen Männer, die fortan das Kabinett Cuno bilden werden, sind der Oeffentlichkeit fast durchweg seit längerem bekannt. Der Vizekanzler Dr. Heinze, der im alten Königreich Sachsen Justizminister war, fungierte im Kabinett Fehrenbach als Reichsjustizminister. Er ist ein Parlamentarier von großer rednerischer Gewandtheit, auch außerhalb der Deutschen Volkspartei, der er angehört, schätzt man ihn als einen kenntnisreichen Mann, dessen Hauptaugenmerk stets darauf gerichtet ist, einen Ausgleich zu suchen. Gegen ihn haben auch die Sozialdemokraten nichts einzuwenden. Reichswirtschaftsminister Becker war früher hessischer Finanzminister, ein Mann, der auf dem Gebiet der Finanzen und der Wirtschaft als Kapazität gilt. Er steht mehr auf dem rechten Flügel der Deutschen Volkspartei. Reichsschatzminister Dr. Albert war als Reichskommissar für die Weltausstellung in San Franzisko tätig. Ehe Dr. Wirth das Reichskanzleramt übernahm, leitete er die Reichskanzlei. Dr. Müller-Bonn, der neue Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, war bisher Direktor der rheinischen Bauernkammern, also zweifellos ein Fachmann auf seinem Gebiet. Was Dr. Rosenberg anlangt, dem Cuno das Außenministerium angeboten hat, so ist er aus dem Konsulardienst hervorgegangen. Er war kurze Zeit Generalkonsul in Antwerpen, arbeitete dann in der politischen Abteilung des Auswärtigen Amts und war ein Jahrzehnt hindurch, auch im Kriege, Referent über die Balkanfrage. Später kam er als Gesandter nach Wien und schließlich in der gleichen Eigenschaft nach Kopenhagen. Stiegl, der die Leitung der Post übernimmt, kommt aus dem bayerischen Staatsdienst. Er war Unterstaatssekretär des dortigen Verkehrsministeriums. Man rühmt ihm große Fachkenntnisse nach. Politisch gehört er der Bayerischen Volkspartei an. Die anderen Mitglieder des neuen Reichskabinetts sind von ihrer früheren Tätigkeit her allgemein bekannt. Oeser, ein erfahrener Politiker und Nationalökonom, jahrelang Redakteur der Frankfurter Zeitung, dann preußischer Finanzminister, ist gegenwärtig Landeshauptmann unserer Provinz. Er gehört der Deutschdemokratischen Partei an. Dieselbe Richtung hat der von den Linksparteien so oft angegriffene Reichswehrminister Dr. Geßler. Der Arbeitsminister Dr. Brauns gehört dem Zentrum an. Desgleichen der Finanzminister Dr. Hermes, der sein Amt behält. Der Verkehrsminister Groener, der gleichfalls im Amte bleibt, steht der Deutschdemokratischen Partei nahe. Deutschdemokraten sind auch die beiden Staatssekretäre der Reichskanzlei Hamm und des Reichswirtschaftsministeriums Dr. Brandt. Hamm war bis vor kurzem Handelsminister in Bayern, früher lange Jahre Staatsanwalt in München. Dr. Brandt, ursprünglich der Syndikus der Düsseldorfer Handelskammer, bekleidet seit kurzem den Posten eines Syndikus des deutschen Industrie- und Handelstages in Berlin. Er ist mit volkswirtschaftlichen Schriften wiederholt hervorgetreten.

Nach alledem darf man sagen, daß sich Cuno ein „Kabinett der Persönlichkeiten", ein „Kabinett der Arbeit", der Fachleute, zu schaffen verstanden hat.

Der Chef der Reichskanzlei, Staatssekretär Dr. Hommer, und der Chef der Presseabteilung der Reichsregierung, Ministerialdirektor Oskar Müller, haben dem Reichskanzler Dr. Cuno bei seinem Amtsantritt ihr Amt zur Verfügung gestellt. Der Reichskanzler hat nach einer Aussprache unter Anerkennung der dargelegten Gründe die Gesuche um Enthebung von den Aemtern angenommen.

Heute erste Kabinettssitzung.

Berlin, 23. November. (Eig. Drahtmeldung.) Im Laufe des heutigen Tages wird die Reichsregierung wahrscheinlich zu ihrer ersten Kabinettssitzung zusammentreten, um über die Regierungserklärung zu beraten. Die Regierungserklärung wird sich im allgemeinen auf der letzten Note an die Reparationskommission aufbauen. Die Abgabe der Regierungserklärung im Reichstag erfolgt morgen nachmittag um 2 Uhr. Der Reichstagspräsident hat den Abgeordneten telegraphisch Mitteilung von dieser Absicht der Regierung machen lassen. In der heute nachmittag um 5 Uhr beginnenden Plenarsitzung des Reichstages soll die Beratung über die Geschäftsordnung weitergeführt werden.

Die ersten Kommissionssitzungen in Lausanne

Lausanne, 22. November. (Eig. Drahtmeldung.) Ismet Pascha wies in einer längeren Rede auf die Geschichte der europäischen Türkei hin und legte ausführlich dar, daß die Türkei mit dem Recht des Jahrhunderte alten Besitzes die alte türkische Grenze von 1913 zurückverlangen müsse. Er ging dann noch weiter und verlangte, daß über die Zugehörigkeit West-Thraziens zur Türkei nicht weiter verhandelt werde, sondern, daß man dort zu einer Volksabstimmung schreiten müsse, um ein für alle Mal festzustellen, zu welchem Staate West-Thrazien gehöre. Die Forderungen Ismet Paschas erregten bei den Balkanstaaten einen Sturm der Entrüstung und stießen auf den heftigsten Widerstand Griechenlands, Rumäniens und Jugoslaviens. Griechenland stellte sich auf den Standpunkt, daß an eine Volksabstimmung in West-Thrazien unter keinen Umständen zu denken sei. Die jugoslawische Delegation, an deren Spitze der Außenminister Dr. Ninčitschitch steht, verwarf die türkischen Forderungen in ihrer Gesamtheit und billigte der Türkei auf europäischem Boden höchstens die Maritza-Linie als Grenze zu. In der Nachmittagssitzung wurde der bulgarische Ministerpräsident Stambuliski gehört. Er begründete in ausführlicher Rede die bulgarische Forderung nach einem wirtschaftlichen Zugang zum Aegäischen Meer, der für die Zukunft Bulgariens unerläßlich sei. Die Diskussion über diese Frage wird morgen fortgesetzt werden, da sich inzwischen Frankreich, Griechenland und die Türkei zum Wort gemeldet haben.

Lausanne, 22. November. (Eigene Drahtmeldung.) Ueber das politische Programm Mussolinis sind hier heute wichtige Einzelheiten bekannt geworden. Ministerpräsident Mussolini verläßt heute nacht Lausanne, um in Rom Bericht zu erstatten. In kurzer Zeit wird er dann nach Paris reisen, wo er mit dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré über die Reparationsfragen konferieren will. Mussolini, der sehr offenherzig ist, verhehlt nicht, daß Italien, wenn es wolle, die Entente aufs schwerste gefährden könne, wenn nicht die italienischen Forderungen erfüllt würden. Italien werde niemals auf die Inseln des Dodekanes verzichten. Außerdem müßten die Mandate Frankreichs und Englands über Syrien und Palästina unter allen Umständen so abgeändert werden, daß Italien in seiner Expansion nicht im geringsten behindert werde. Italien müsse in der Türkei dieselben Konzessionen erhalten wie England und Frankreich.

Brüsseler Konferenz am 15. Dezember.

Lausanne, 22. November. (Eig. Drahtmeldung.) Poincaré, Lord Curzon und Mussolini kamen überein, dem belgischen Ministerpräsidenten Theunis den Vorschlag zu machen, die Brüsseler Konferenz auf den 15. Dezember einzuberufen. Mit der Besprechung zwischen Poincaré und dem belgischen Minister in Paris erklärten sich die beiden alliierten Minister einverstanden.

New York, 23. Nov. (Eigene Drahtmeldung.) Wie aus Chicago berichtet wird, legte der Vorsitzende der „International Trade Commission", Clarence Owens, dem Handelskongreß des Südens einen Plan zur Tilgung der interalliierten Schulden und der deutschen Reparationen vor. Nach diesem Plan werden alle Schulden in 66 Jahren durch jährliche Bezahlung von Zinsen und einem weiteren halben Prozent auf das Kapital beglichen. Der Plan faßt auf einer Untersuchung der zugrunde liegenden wirtschaftlichen Bedingungen und setzt die deutsche Schuld auf 12 Millionen Dollar fest. Owens sagt, dies sei der ungefähre Betrag, den Deutschland nach dem Urteil der Finanzsachverständigen bezahlen könne. Owens will diesen Plan Harding, Hughes und Hoover vorlegen.

Einigung über die Beamtenbezüge.

Im Reichsfinanzministerium fanden Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen über die Angleichung der Bezüge der Beamten und Angestellten an die Teuerung für die zweite Novemberhälfte statt. Sie führten zu einer Einigung auf folgender Grundlage: Der prozentuale Teuerungszuschlag zum Grundgehalt, Ortszuschlag und den Kinderzuschlägen wird ab 16. November von 49 auf 120 Prozent erhöht. Der Frauenzuschlag von 1000 Mark wird verdoppelt. Die Auszahlung der Mehrbeträge soll beschleunigt durchgeführt werden.

Damit erhöhen sich, wie die Telegraphen-Union erfährt, die Gesamtbezüge der Beamten ab 16. November auf 48 Prozent. Die Regierungsvorlage wird heute dem Kabinett und dann den gesetzgebenden Körperschaften zugehen. Der Reichstag wird sich aber mit ihr kaum vor Anfang nächster Woche befassen können. Man hofft deshalb, daß das Reichsfinanzministerium inzwischen schon Vorschüsse auf das neue Abkommen oder auf das Dezembergehalt den Beamten zukommen lassen wird.

Die Stellung der Demokraten.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Zu der Stunde, wo diese Zeilen geschrieben werden, ist das neue Kabinett Cuno bereits zusammengestellt, und die amtliche Veröffentlichung der Ministerliste, die noch aussteht, wird durch den Draht wohl gleichzeitig mit dieser Stellungnahme der Veröffentlichung zugeführt werden. Auch ohne die genaue Kabinettsliste bereits zur Hand zu haben, ist es durchaus möglich und an der Zeit, diese Stellungnahme näher zu umschreiben. Eine richtiger Einstellung zu der neuen Regierung und ihrem Verhältnis zu den Parteien hat die Reichstagsfraktion der Demokratischen Partei bereits in der ersten Zwischenpause, die in den Bemühungen des Geheimrats Cuno um die Kabinettsbildung eingetreten war, in klarer Formulierung zum Ausdruck gebracht, wie sie sich zu dem neuen Kabinett stellen wird. Diese Kundgebung behält ihre volle Bedeutung ohne Rücksicht auf Einzelheiten der Zusammensetzung des Kabinetts. Sie stellt fest, daß die Regierung Cuno von den Parteien unabhängig gebildet ist und von ihnen unabhängig bleibt, und sie stellt weiter fest, daß ebenso die Demokratische Partei sich ihre volle Unabhängigkeit der neuen Regierung gegenüber wahrt. Geleitet von der vaterländischen Verantwortungsbereitschaft und der politischen Einsicht in die Notwendigkeit der Schaffung eines aktionsfähigen und aktionsbereiten Kabinetts, ist die Demokratie gewillt, dem neuen Kabinett mit Vertrauen entgegenzutreten; dieses Vertrauen auf die Dauer zu erhalten und weiter zu vertiefen, ist die Aufgabe der neuen Regierung.

Nach unserer Kenntnis von der Haltung der übrigen Parteien wird diese demokratische Einstellung im Prinzip geteilt von dem Zentrum, der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei, die ebenso gewillt sind, der neuen Regierung vertrauensvoll entgegenzutreten und die sich ebenso ihre weitere Stellungnahme mit völlig freier Hand vorbehalten, wobei auch sie wünschen, daß eine Zusammenarbeit auf Dauer sich aus dem Programm und den Taten des Kabinetts Cuno entwickeln möge. Alle diese Parteien betrachten in einmütiger Anerkenntnis der Grundfähige, die Geheimrat Cuno bei der Auswahl seiner Mitarbeiter geleitet haben, die neue Regierung als ein von den Parteien losgelöstes Kabinett. Der Name tut dabei wenig zur Sache, und wenn man, um einen Begriff zu bilden, auf die Bezeichnung „Geschäftsministerium" gekommen ist, so soll auch dieser Name hingenommen werden, wobei man sich freilich vor einer falschen Auslegung hüten muß: der landläufige Begriff des Geschäftsministeriums ist der einer Uebergangsregierung, die bis zur Bildung einer anderen, definitiven, die Geschäfte führt, ohne eigene Initiative und eigene Pläne. Das ist keineswegs der Wille des neuen Reichskanzlers, der sich gegen eine derartige Deutung der Aufgaben seines Kabinetts wohl mit aller Entschiedenheit wenden würde. Wir nehmen also den Namen für den Willen, die wirtschaftlichen Aufgaben unbeeinflußt von politischen Bestrebungen der Parteien als die einzige und Hauptaufgabe zu betrachten. Auch die sozialdemokratische Beurteilung, die das Kommen des Kabinetts Cuno begleitet, scheint dieser Auffassung zuzustimmen, und die Vorsicht, deren sich diese Beurteilung gerade in den letzten Phasen vor dem Abschluß der Kabinettsbildung wieder befleißigt hat, läßt wenigstens eine bescheidene Hoffnung darauf zu, daß die Sozialdemokratie auf dem Wege zur Einsicht in die tatsächliche Wesensart des Kabinetts Cuno ist. Man möchte wünschen, daß sich diese Erkenntnis bei ihr befestigt, daß auch sie nicht von vornherein in Gegnerschaft zu der neuen Regierung tritt, sondern in selbstverständlicher Wahrung ihrer Ungebundenheit weitere Beschlüsse von der Betätigung des Kabinetts abhängig macht. Mehr wird ihr niemand zumuten wollen, diese Forderung aber erscheint der Sozialdemokratie um so berechtigter, als sich die Mehrzahl der anderen Parteien ihr einsichtig und bereitwillig fügt.

Die parlamentarische Basis, auf die Reichskanzler Cuno und seine Mitarbeiter treten, wenn sie am Donnerstag nachmittag vor dem Reichstag erscheinen, ist sehr schmal: auch das neue Kabinett stellt sich, sobald es den Kontakt mit dem Parteileben gewinnt, als eine Minderheitsregierung dar, denn es ist klar, daß das Vertrauen, das es suchen muß, zunächst in erster Linie bei den Parteien zu finden ist, zu denen es engeren Kontakt hat. Es ist nicht die Schuld des neuen Reichskanzlers, daß diese Verbindungen nicht weiter ausgesponnen sein können, denn sein Wunsch war es, auch parteipolitisch der Sozialdemokratie nahe stehende Persönlichkeiten in sein „Geschäftsministerium" einzubeziehen. **Daß ihm das nicht gelungen ist, läßt den Wunsch nach freiwilligem Vertrauen dem neuen Kabinett gegenüber um so berechtigter erscheinen. Es wäre verfehlt, aus der Tatsache, daß von den neuen Ministern eine Anzahl dieser oder jener Partei näher steht, die Absicht einer besonderen Anlehnung an die**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19221123019/fragment/page=0001

betreffende Partei zu folgern. Auch die Demokratie, der von den neuen Männern mehrere nahe stehen, ist weit davon entfernt, daraus die Möglichkeit einer besonderen Einflußnahme oder die Notwendigkeit einer besonderen Rücksichtnahme zu schließen. Sie begrüßt das neue Kabinett, weil sie von ihm in der außenpolitisch überaus schwierigen und ernsten Situation und angesichts der innerpolitischen Notlage, die der Winter noch erheblich verschärfen wird, wieder eine Regierung erwartet, die zu aktiver, von wirtschaftlichen Gesichtspunkten geleiteter Politik nach außen und innen bereit ist.

Preußischer Landtag.

Berlin, 21. November. Im preußischen Landtag gab es am Dienstag nach längerer Vertagung eine kurze Eröffnungssitzung. Man unterhielt sich ruhig und sachlich über die Belastung der Stettiner Schiffahrt mit Schiffahrtsabgaben, die eine Sonderbelastung bedeuten. Von allen Rednern wurde anerkannt, daß Stettin geholfen werden müsse. Es wurde verwiesen auf Danzig, das mit ausländischem Gelde immer mehr zu einem Welthafen ausgebaut werde. Jetzt sei für Stettin die Schicksalsstunde gekommen, mit dem Augenblick, wo sich der deutsche Handel nach Osten neu zu entwickeln beginne. Diese Stunde dürfe nicht ungenützt vorbeigehen. Nach Ueberweisung des Antrags der Deutschen Volkspartei, in dem das Wesentliche zusammengefaßt war für die Hilfsaktion Stettin gegenüber, zur Ausschußberatung, sprach man noch über die Erhaltung und Unterstützung des Goethehauses in Frankfurt a. M. Kultusminister Dr. Boelitz sagte Hilfe zu, sobald die Notwendigkeit nachgewiesen sei. Auch mit dem Reiche werde man sich wegen Beteiligung an der Beihilfe ins Benehmen setzen. Der Antrag ging an den Hauptausschuß. Nach kaum zweistündiger Beratung machte man bereits Schluß. Am Donnerstag werden gleichfalls nur kleine Gegenstände beraten werden.

Produktionsrückgang.

Die nachstehenden erschütternden Zahlen, die die Abnahme von 1913 zu 1921 in Prozenten darstellen, zeigen deutlich, daß sich hinter dem Ruf nach Produktionssteigerung mehr verbirgt, als ein aus Unternehmeregoismus geborenes Schlagwort: der ungeheuerliche Rückgang der Produktion zeigt das Nachlassen der Arbeitsintensität, zeigt, daß hinter der nervösen Vielgeschäftigkeit unserer Gegenwart sich ein Mangel an Oekonomie dieser Tätigkeit auftut, zeigt, daß der Nutzeffekt unserer Arbeit ungeheuer gesunken ist.

I. Abnahme der Bevölkerung (von 66,978 auf 62,472 Mill.) 6,7 v. H.

II. Abnahme der landwirtschaftlich genutzten Fläche bei Weizen 22,81 v. H., bei Roggen 22,17 v. H., bei Hafer 18,43 v. H. Abnahme der Ernteerträge bei Getreide (von 30,704 auf 16,883 Mill. Tonnen) 55 v. H., bei Kartoffeln (von 54,121 auf 26,151 Mill. Tonnen) 48,3 v. H. Abnahme des Viehauftriebs auf Schlachtmärkten (5,812 gegen 1,923 Mill. Schweine) 65 v. H. Abnahme des Rindviehbestandes (20,994 auf 16,839 Mill.) 18 v. H. Abnahme des durchschnittlichen Schlachtgewichts 40 v. H. Abnahme des Jahresertrages der Milch 50 bis 55 v. H.

III. Abnahme der Steinkohlenförderung im Ruhrgebiet (pro Kopf und Schicht von 833 auf 584 Kilogramm) 23 v. H. Abnahme der Roheisenproduktion (16,761 auf 5,75 Mill. Tonnen) 65,7 v. H. Abnahme der Stahlproduktion (16,942 auf 7,75 Mill. Tonnen) 54,3 v. H.

IV. Abnahme der Ausfuhr nach Menge (73,713 auf 20,2 Mill. Tonnen) 72,6 v. H.

V. Abnahme des Wohnungsbaues in 35 deutschen Großstädten (1918: 2480, 1919: 5212, 1920: 18 791, 1921: 21 273, gegen 1913: 59 903) 95,1 bis 64,5 v. H.

VI. Abnahme der auf Goldmark erreichneten Durchschnittsdividende von 25 Banken und Industrieunternehmungen von 1913 mit 6,2 v. H. auf 0,1 v. H. im Jahre 1921.

Es erübrigt sich eigentlich, diesen Zahlen irgendetwas noch hinzuzusetzen. Sie werden im Inland und Ausland den klarsten Beweis dafür führen, daß unter der zu Deutschlands Wirtschaftsgesundung notwendigen innerwirtschaftlichen eigenen deutschen Maßnahmen das Problem der Produktionssteigerung bei allen übrigen Dingen voranzustellen ist. Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben in Deutschland die Pflicht, den höchstmöglichen Nutzeffekt aus den vorhandenen produktionstechnischen Voraussetzungen durch ihre gemeinsame Arbeit zu erzielen. Dem ausländischen Kapital obliegt die weltwirtschaftliche Verpflichtung, durch ausreichende Kredithergabe die Möglichkeit zu schaffen, daß diese Ausnutzung der produktionstechnischen Voraussetzungen tatsächlich durchgeführt werden kann. In der für die privatwirtschaftliche Arbeit notwendigen Verbindung der einzelnen Produktionselemente kann Deutschland vor allem das Können und die wirtschaftsorganisatorische Fähigkeit seines Unternehmertums, die qualitative Arbeitsleistung seiner Arbeiterschaft stehen, während vor allem das Ausland das dritte der Elemente; das Kapital, zur Verfügung stellen muß. Kapital und Arbeitskraft, verbunden durch den deutschen Unternehmergeist, verbürgen allein die Ueberwindung der jetzigen Wirtschaftsnot, die Ueberwindung des ungeheuerlichen Defizits in der Produktivität der deutschen Volkswirtschaft.

Schlagende Ziffern.

Unsere Kohlennot.

In der soeben erschienenen Nummer des Bank-Archivs veröffentlicht Bergassessor Ernst Brandl, Vorstandsmitglied der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. in Dortmund, eine eindrucksvolle Ziffernzusammenstellung über die katastrophale Wirkung, welche die Bestimmungen des Versailler Friedensdiktats allein in ihrem die deutsche Kohlenwirtschaft betreffenden Teile auf die deutsche Zahlungsbilanz und mittlis auf den Stand der deutschen Währung ausgeübt haben. Nicht weniger als 21 Millionen Tonnen beträgt der Steinkohlenausfall für die abgetretenen Gebiete, Saargebiet, Lothringen, Pfalz, poln. Oberschlesien; eine Ziffer, bei welcher der Selbstverbrauch dieser Gebiete bereits abgezogen ist. 22 Millionen Tonnen werden der deutschen Wirtschaft in Form von Sachlieferungen entzogen. Durch den Leistungsrückgang in den verbliebenen Kohlengebieten wird Ausfall um weitere 27 Millionen Tonnen verursacht, woraus sich eine Verschlechterung der deutschen Kohlenbilanz für das jetzige Deutsche Reich um 70 Millionen Tonnen Steinkohlen ergibt. Die deutschen Kohlenverbraucher sehen sich in dieser Lage in wachsendem Maße gezwungen, ausländische Kohle einzuführen, und zwar sind im Jahre 1922 allein in den Monaten Januar bis September insgesamt an englischer Kohle 6 182 096 Tonnen gleich 115½ Millionen Goldmark eingeführt worden. Die Einfuhr aus England betrug im Januar 1922 247 513 Tonnen gleich 4 292 860 Goldmark und ist von Monat zu Monat gewachsen, so daß sie im September 1922 sich auf über 1 Million Tonnen im Werte von ca. 20½ Millionen Goldmark belief. Während die deutsche Kohlenbilanz 1913 einen Aktivsaldo von 452,6 Millionen Goldmark aufwies, beträgt der Passivsaldo heute rund 525 Millionen Goldmark. Die Zahlungen von nahezu 1000 Millionen Goldmark bedeutet gegenwärtig fast 2000 Milliarden Papiermark oder das Sechsfache des ordentlichen und mehr als das Doppelte des gesamten Reichsausgabetatsteils einschließlich Ausführung des Friedensvertrags nach dem neuesten, sinsten Nachtrag für das Rechnungsjahr 1922.

Liegen die Verhältnisse schon auf dem Gebiete der Kohle so überaus traurig und trostlos, und vergegenwärtigt man sich, daß die Kohle die Grundlage unserer Gesamtwirtschaft und unserer Leistungsfähigkeit ist, so muß es jedem Einsichtigen ohne weiteres klar sein, daß die Lebensfähigkeit des deutschen Volkes so lange nicht gesichert ist, als die gesteigerten Zwangsverhältnisse auf Grund des Versailler Diktats bestehen bleiben und so lange das Volk sich nicht zu höherer Arbeitsleistung bereit findet. Gleich der Kohlenproduktion durch höhere Leistung zur Fördersteigerung von 27 Millionen Tonnen ganz oder teilweise aus, so ergibt sich hieraus die unmittelbare Verpflichtung des übrigen deutschen Volkes zur Leistung derjenigen Mehrarbeit, die durch diese Kohlenmehrförderung ermöglicht wird.

Die Teuerungstumulte in Braunschweig.

Braunschweig, 23. November. (Eig. Drahtmeldung.) Am Mittwoch kam es in Braunschweig wieder zu Tumulten. Wie die „Braunschweigische Landeszeitung" meldet, zogen gestern große Trupps durch die Straßen der Stadt, ohne daß es zunächst zu Ausschreitungen kam. In der sechsten Abendstunde wurde dann aber von der Menge auf dem Steinweg das Schaufenster eines Geschäfts geplündert. Bedrohlich war auch die Lage auf dem Hagenmarkt. Auch gestern mußte die Schutzabteilung teilweise mit blanker Waffe gegen die Menge vorgehen. Ein Beamter der Schutzabteilung wie auch mehrere Zivilisten erlitten Verletzungen. Die Polizeidirektion hat eine Bekanntmachung erlassen, nach der alle Versammlungen unter freiem Himmel bis auf weiteres verboten werden.

Auch am Dienstag abend kam es in Braunschweig wieder zu Ausschreitungen, die leider noch größeren Umfang annahmen, als am Tage vorher. In verschiedenen Geschäften wurden Schaufensterscheiben eingeschlagen und die Läden geplündert. Da die Ausschreitungen fast gleichzeitig in verschiedenen Stadtteilen geschahen, mußte die Polizei ihre ganze Macht einsetzen, um sie niederzuschlagen. Sie ist überall mit blanker Waffe vorgegangen. Häufig wurde sie auch von der Menge angegriffen und mit Steinen und anderen Gegenständen beworfen. Mehrere Personen wurden verletzt. So erhielt eine Frau eine schwere Verletzung durch einen Schuß in die Brust. Dieser Schuß soll von einem Zivilisten abgegeben worden sein, der sich bereits in Haft befindet. Die Tumulte dauerten noch in den späten Abendstunden an.

Wie das Berliner Polizeipräsidium mitteilt, ist nach den Ermittelungen der Polizei während der nächsten Zeit eine planmäßige Steigerung der Plünderungsaktionen zu befürchten. Der Polizeipräsident verbietet deshalb bis auf weiteres alle Versammlungen (Umzüge, Versammlungen und jede Art von Veranstaltungen) unter freiem Himmel, da sie zurzeit eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit bedeuten.

Hölty' Rechtsbeistand vor der Anwaltskammer. Wie wir erfahren, wird sich einer der Anwälte des Landesführers Hölty, Rechtsanwalt Hegewisch (Celle), demnächst vor der Celler Anwaltskammer wegen seiner Haltung in verschiedenen politischen Prozessen zu verantworten haben. Rechtsanwalt Hegewisch gehört bekanntlich zu den linksradikalen Verteidigern und war nicht nur im Hölty-Prozeß, sondern vor allem auch in zahlreichen Verfahren, die im Anschluß an die letzten Unruhen in Mitteldeutschland eingeleitet wurden, als Verteidiger tätig.

Neues vom Tage

Schweres Bergwerksunglück in England.

Paris, 23. November. (Eigene Drahtmeldung.) Nach einer Havasmeldung aus Birmingham sind bei einer Explosion schlagender Wetter in den Bergwerken von Woodward etwa 100 Bergleute getötet worden.

Schiffsuntergang im Kaiser-Wilhelm-Kanal.

Montag abend gegen 7 Uhr ist im Kaiser-Wilhelm-Kanal bei Rendsburg der 14 000 Tonnen große Dampfer „Sigrun", der mit einer Holzladung aus der Nordsee kam, mit dem ungefähr gleich großen deutschen Dampfer „Cleopatra" zusammengestoßen. Dabei erhielt der Dampfer „Sigrun" ein großes Leck, so daß das Schiff durch eindringendes Wasser zum Sinken gebracht wurde. Der Mannschaft des sinkenden Dampfers gelang es, sich rechtzeitig zu retten. Das Hinterteil des Schiffes liegt im Wasser. Taucher sind zurzeit damit beschäftigt, das Leck zu dichten. Das deutsche Schiff ist nur wenig beschädigt. Der Verkehr im Kanal ist durch den Unfall nicht behindert.

Großfeuer in den Märkischen Industriewerken. Die Märkischen Industriewerke Cohn bei Potsdam sind durch ein Großfeuer heimgesucht worden. Aus bisher noch unaufgeklärter Ursache brannte der größte Teil des umfangreichen Unternehmens, die maschinelle Holzverarbeitung, bis auf die Grundmauern nieder. Sämtliche wertvollen Holzverarbeitungsmaschinen und enorme Vorräte von Eichen und Kiefern wurden ein Raub der Flammen. Da dieser Teil des Betriebes das Herz des Gesamtunternehmens darstellt, ist die Situation für die Leitung des Betriebes äußerst schwierig. Dem Vernehmen nach soll jedoch alles aufgewendet werden, eine Stillegung des Betriebes zu verhüten, um in dieser schweren Zeit eine große Arbeiterschaft nicht arbeitslos zu machen. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

Löwen als Marktgäste. Die estafrikanische Presse berichtet, daß sich in Daressalam, dem Hauptseehafen an der Ostküste, kürzlich auf dem Markte ein ungewöhnliches Ereignis abspielte. Der Markt der Eingeborenen ist dort zwar schon öfter von wildernden Löwen heimgesucht worden. Es entstand dann immer eine große Panik und alles ergriff die Flucht. Als kürzlich wieder ein Löwe erschien, ergriffen aber einige beherzte und bewaffnete Marktbesucher die Gewehre und es gelang ihnen, den Löwen zu erlegen. Der tote Wüstenkönig wurde dann im Triumph durch die Stadt geschleift.

Von Seeräubern überfallen. Aus Hongkong wird gemeldet, daß der englische Dampfer „Sultan", der mit einer großen Anzahl europäischer und chinesischer Reisender auf der Fahrt nach Hongkong war, von 65 Reisenden 1. und 2. Klasse, die sich als Seeräuber entpuppten, überfallen wurde. Die Lande stand unter der Kontrolle einer Chinesin, schüchterte durch Revolverschüsse das Schiffspersonal ein, und bemächtigte sich aller Wertobjekte der Reisenden, sowie der Schiffskasse. Zwei Reisende wurden getötet und zwei verwundet. Auch der Kapitän, der erste Schiffsoffizier und der Steuermann wurden verwundet. Vor der Einfahrt des Dampfers in Hongkong gelang es den Räubern, auf Schiffsbooten zu entkommen.

Regelmässige Verbindung
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York
durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer

NÄCHSTE ABFAHRTEN:

America	26. Nov.	3. Jan.	7. Febr.
President Roosevelt	30. Nov.	6. Jan.	14. Febr.
President Harding	9. Dez.	17. Jan.	28. Febr.
George Washington	13. Dez.	21. Febr.	28. März

Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später

Verlangen Sie Prospekte und Sagefahrten Nr. 20

UNITED STATES LINES

BERLIN W 8, Unt d. Linden 1 — HALLE, Poststraße.
und alle bedeutenden Reisebüros
General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen
8361

Kunst und Wissenschaft

Max Halbe und „Der Strom".

Neuaufführung im Thaliasaal.

Einer der genialsten Denker, Friedrich Hebbel, will das Drama als höchste Form der Poesie, der Kunst überhaupt angesehen wissen und spricht das Ziel als nur von Shakespeare erreicht an. Ja, er stellt Shakespeare so hoch, daß er glaubt, jeder unserer dramatischen Dichter, Goethe und Schiller nicht ausgeschlossen, müßte die Vergleichung mit dem Riesen als Mordversuch betrachten. Wendet man diesen Maßstab auf die Dramendichter der Gegenwart an, wird wohl kaum einer zu finden sein, der ihm entspricht. (Gleichgültig, ob Epigonen oder neueste Führer ihm von vornherein die kalte Schulter zeigen.) Mag sein, daß aus der Gärung des Gegenwartschaffens einmal ein Werk hervorspringt, das die Grenzen der Kunst erweitert und in seinem Bezirk einen Gipfelpunkt darstellt. Im literarischen Schaffen stehen wir heute gerade in solcher Umwälzung, wie sie in den 90er Jahren tobte und auch Halbe gebar.

Nach dem gewaltigen Erfolg seiner „Jugend" hatte man ihn gleichstark neben Hauptmann gestellt und sah in ihm einen Vorkämpfer des Naturalismus, wenngleich er nie reiner Naturalist gewesen ist und das auch durch sein weiteres Schaffen bewies. Und auch als formgerechter Dramatiker ist er kaum anzusprechen. Denn was löst den Konflikt im „Strom", als die innere Handlung auf dem Gipfelpunkt anlangte? Ein äußeres Ereignis: gewaltsamer Tod zweier Gegenspieler. Was bringt den Höhepunkt in der „Jugend"? Ein Zufallsschuß. Der Knoten wird nicht, wie er gelöst ward, fein säuberlich entwirrt, sondern zerschlagen. Und dennoch erschüttert auch der „Strom" den empfänglichen Hörer aufs tiefste. Menschliche Leidenschaften strömen auf. Der Deichhauptmann Peter Doorn ist ein Taimensch voll stählerner Kraft, stählern im Guten wie im Bösen. Er zwingt die begehrte Frau zu sich, er beraubt die Brüder um das Erbteil, hart wuchtet sein Fuß auf die Nacken der ihm Umgebenden. Da tritt eine Naturgewalt, der Meichelsiltzom, als Gegenspieler auf. Er reißt ihm die beiden Kinder aus dem Arm und läßt ihn zum ersten Male schwach werden, als er im Verzweiflungsschmerz der Gattin sich offenbart, die sich darob von ihm zu lösen beginnt. Immer wieder wird der Strom im Bild herangezogen: Der liegt er und faßt; Der Strom ist wie das Leben, wirft sich die Geschlechter; Mit den Menschen geht es so wie mit den Schollen: sie kommen auch nicht eher ins Treiben, bis ihre Zeit da ist. Der Strom führt den zweiten Bruder aus der Ferne herbei und treibt die Handlung zum Höhepunkt: den Kampf um das Weib. Bis dahin heißes, blutwallendes Leben; nun Theatralik: Tod des ältesten und des jüngsten Bruders, in den Armen liegen sich die Uebrigbleibenden, Renate und Heinrich. Schade um Halbe!

Das Spiel am Buhlag grub sich sichtlich tief in die Schauenden ein. Und das ist zu danken dem nervenstarken Peter Doorn des Franz Bliedy, dem bewährten Fritz Henkel, der seinen Strombaumeister mit herzlicher Wärme gab. Daß Laura Thorn das, was sie spielt, mit ganzer Kraft erlebt, ist ersichtlich; Meßhalben vermochten Augenblick aber würde ihre Leistung noch steigern. Wenn werden einmal die nervenzerreißenden, fleißig geübten Theaterschreie von der Bühne verschwinden? Von Bedeutung und entsprechende Gestalt würden echter wirken, auch bei Robert Förster, der seinen Ulrichs sonst in ausgezeichneter Maske gab. Wolfgang Herzmann spielte den jüngsten Doorn mit redlichem Bemühen und Else Strohm-Ambrona die Frau Philippine.

Daß die auf einfachste Verhältnisse zugeschnittene Thaliasaalbühne etliche Erbarmeke bedingte, war vorauszusehen; der Beschauung im 2. Akt z. B. aber lassen sich doch wohl einige Grade der Unwahrscheinlichkeit nehmen. Denn bekanntlich ist zum Erhängen zum Komischen nur ein Schritt, und wenn beim Ausruf eines Spielers: Die Sonne geht unter! mit lautem Knacks die rote Lampe ausgeschaltet wird, zerreißt bei vielen Ergriffenen die Illusion zur Erkenntnis: bemalte Leinewand!

-bb-

Stadttheater. Heute und Montag 7½ Uhr wird Gerhart Hauptmanns „Die versunkene Glocke" gegeben, morgen, Freitag, 7½ Uhr „Armgen-bundertsenmsyhn", Lustspiel von Impekoven und Weichert, Sonnabend 7½ Uhr gibt Wilhelm Oker „Ein Maskenball" neueinstudiert unter Spielleitung von Hans Siegle und musikalischer Leitung von Fritz Wolfes in Szene. In den Hauptpartien sind beschäftigt Maria Günzel-Dworski, Henriette Boehner, Elisabeth Schwarz, Siegmund Manfredewski, Willi Thomsen, Karl Hammelsheim, Hans Kaufmann, Cornelius Bard, Heinrich Lehmann. Sonntag 7½ Uhr wird Richard Wagners „Der fliegende Holländer" gegeben.

Kirchenmusik. Am Totensonntag abends 8 Uhr veranstaltet der Kirchenchor an St. Bartholomäus (Giebichenstein) unter Leitung von Organist Henkel eine Abendmusik. Eine besondere künstlerische Bereicherung erfährt das Programm durch die Mitwirkung der Herren Prof. Dr. Schering und G. Calvörin (Geiger Bachcongress Leipzig), sowie Dr. Biel (Cello) Bach, Brahms, Wolf, Göbler). Der Chor singt Motetten von Gallus, Hammel, Martini Hech (Erstaufführung) und das Kyrie von Robert Franz. Orgelvorträge Bach, Pastorale, C-Moll. Programme zu 10 bis 20 Pf. sind zu haben in der Kirche und in den Geschäften von M. Meinhold, Hermann Anderbrügge, Ehm, Gerstenberg, Joh. Hoffer und W. Hoffer. Die kirchlichen Körperschaften haben die Anfertigung eines Ehrenmales für die Gefallenen der Gemeinde innerhalb der Kirche beschlossen; der Reinertrag des Abends ist zu diesem Zwecke bestimmt. Die Kirche ist geheizt.

Violinabend Carl Garagully.

Halle, den 21. November.

Es war wieder einmal eine echt geigerische Naturbegabung, die man in dem jungen ungarischen Virtuosen Carl Garagully kennen lernte. Gleich die ersten Töne, voll bestrickenden Zauberes, belehrten darüber. Gleichsam mühelos, dank einer natürlichen Selbstverständlichkeit der Bogenführung, lösten sie sich schwebend von dem klangschönen Instrument und verloren auch im zartest hingehauchten Piano nichts von ihrer Tragfähigkeit. Es war ein Geigenspiel, das schon durch den akustischen Reiz an sich höchsten Genuß bereitete und in dieser von allem Gekünstelt befreiten Reinheit nicht bei vielen Virtuosen angetroffen wird. Daß solch Stilgefühl noch nicht universal ist, braucht vorläufig nicht zu beunruhigen. Die Zeit wird hier noch manches ergänzen. Jedenfalls stand seine Auffassung von Tartini und Mozart noch nicht auf der Stufe restloser Vollendung. Das Virtuose im Sinne technischer Fertigkeit trat zu sehr in den Vordergrund, und speziell bei Mozart vermißte man noch die abgeklärte Schönheit, deren Grazie nichts von Koketterie besitzen darf.

Ganz hervorragend gestaltete er die Solopartie in Dur von Reger. Hier setzte er nicht nur durch die fabelhafte Sicherheit in der Bewältigung des Technischen in Erstaunen, sondern erschöpfte auch den Inhalt in tongenialer Weise. Auch in den beiden Romanzen von Beethoven bewährte er sein ausgezeichnetes Können verbunden mit kultiviertem Geschmack. Verschiedene effektvolle Sachen von verschiedenem Kunstwert gaben ihm schließlich noch Gelegenheit, Bravour und Temperament zu beweisen. Die Klavierbegleitung von Dr. Hans Gaartz machte nicht den Eindruck von besonders gutem Einvernehmen der beiden Spieler, auch waren die Stärkegrade im Verhältnis zum Geigenton meist zu groß.

Dr. H. Kleemann.

Die 27. Musikalische Vesper unseres Stadtsingechors (Totensonntag-Aufführung) findet morgen, Freitag, 8 Uhr in der Marktkirche statt. Karten bei Hothan und an der Kirchtür.

Deel der herrlichsten Kammermusikwerke, der Altmeister Haydn, Mozart, Beethoven stehen auf dem Programm des nächsten Schachtebendes am 25. November. Karten bei Hothan.

Im Thalia-Theater findet am Totensonntag 7½ Uhr eine Aufführung von Max Halbes Drama „Der Strom" statt. Karten im Vorverkauf an der Kasse des Stadttheaters.

Guten Spielen Abend zum Besten der Altersfürsorge veranstaltet der Lokalverband der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger am Dienstag, dem 28. November, im Thalia-Theater unter Mitwirkung von Solomitgliedern des Stadttheaters. Anfang 8 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19221123019/fragment/page=0002